

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellungen und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Belegpreis: bei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt. / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher 17250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18600
Erscheinenszeiten: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für Betriebe- und arbeiterrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neunmal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Restzeile anschließend an dem beschriebenen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigen-Nachnahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Belegpreises

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 24. Februar 1930

Nummer 46

Belagerungszustand gegen Links

Blutige Polizeiattaden in Dresden

Massenfundgebung der Dresdner Arbeiter gegen die Kapitalstnechte / Polizei schützt die Faschisten / Reichsbannerführer lassen revolutionäre Arbeiter verhaften / Die Antwort der Arbeiter muß sein: Heraus aus der SPD, hinein in die KPD!

Dresden 24. Februar.

Den Faschismus vernichtend schlagen, heißt gleichzeitig, den frontal Angriff gegen seine sozialfaschistischen Herrscherherren führen. Jeder, der gestern Augenzeuge des Nazi-Aufmarsches in Dresden sein konnte, wird diese einfache Wahrheit begriffen haben. Und es waren nicht wenig SPD-Arbeiter und nicht wenig Bilanzisten, die dort gezogen wurden: „Schluß mit der SPD! Schluß mit dem Reichsbanner! Schluß mit dieser Demokratie!“

Zur zehnjährigen Feier hatten die Nationalsozialisten gestern ihre Mannen aus ganz Sachsen zusammengebracht. Das Bild war fälschlich. Genau gezählt, nahmen aus ganz Sachsen 500 uniformierte Nazis an der zentralen Nachmittagsdemonstration teil. Damit der Zug länger schiene, hatte der Dresdner Polizeipräsident für ein ebenso hartes Polizeiaufgebot gesorgt. Schon lange bevor die Nazis auf ihrem Versammlungsort eintrafen, war dieser von Tausenden umfäumt. Aber es waren, abgesehen von einigen Hundert fetten Bourgeois, Studenten, „höheren Leuten“ und Reichswehrsoldaten, wahrhaftig keine Freunde Hitlers.

Die Muff der Nazis ging unter unter dem dröhnenden Gesang der „Internationale“

und den Niederrufen auf die faschistischen Würder. Aber auch eine solche Demonstration ist in der Republik bereits „hochbetraut“, und es müßte in Dresden keinen ehemaligen Sozialdemokraten als Polizeipräsidenten geben, sollte dem Faschismus nicht der Weg gebahnt werden.

Selbst, nachdem der Faschistenführer bei dem kommandierenden Offizier Beschwerde erhoben hatte, kürzten einige Duzend Uniformierte mit geschwungenem Gummiknüppel auf die spalterbildenden Arbeiter und schlugen schlimmer als die Kolaten ein. Vollig Unbeteiligte wurden niedergebunden, einem Arbeiter der Kopf aufgebunden und 14 Verhaftungen wahllos vorgenommen.

Die Bourgeois, die sich jenseits des Platzes angelagert hatten, heulten vor Freude: „Nieder mit dem roten Mob! Wie schön die Polizei dreinfährt! Das ganze rote Gesindel müßte man kaputt schlagen!“

Aber trotz der Polizeibesatigungen hallten die Niederrufe auf Hitler weiter und der Marsch der Nazis war mehr ein Spiechrentenlaufen als ein „faschistischer“ Aufmarsch.

Am Morgen hatte die Kommunistische Partei zu stark beachteten Teildemonstrationen in den Stadtteilen aufgerufen. Obwohl Demonstrationen angeblich „erlaubt“ sind, sprengte die Polizei dieselben. Demonstrationsfreiheit gilt nur für die Faschisten.

Das Reichsbanner hatte seinen „Kampf gegen den Faschismus“ in den Saal verlegt.

Seine enge Verbundenheit mit der bewaffneten Staatsmacht bewies es, als es nach der Versammlung einige spalterbildende Arbeiter, die zurufe gemacht hatten, von der Polizei verhaften ließ.

Eines hat der gestrige Tag gezeigt: Zu Paaren wären die faschistischen Banden von den Arbeitern getrieben worden, wenn die bewaffnete Staatsmacht der Republik sie nicht schützen und dem Faschismus den Weg bereiten würde. Die sozialdemokratischen Phrasen von der Demokratie verwandeln sich in der Praxis in blutige Ströme auf dem Rücken der Arbeiter. Faschisten dürfen aufmarschieren, für Segendemonstrationen der Arbeiter herrscht faktisch der Belagerungszustand. So muß es das sozialfaschistische Regime Severings.

Sozialdemokratische Arbeiter, wollt ihr noch länger einer Partei, einer Organisation angehören, die die Faschisten schützt und die Arbeiter niederschlägt? Schließt euch jenen Reichsbannerkameraden an, die gestern nach den blutigen Polizeiattaden den Rufus machten: „Genug vom Reichsbanner! Genug von der SPD! Dieser Tag hat uns die Augen geöffnet!“

Rühns Ueberfallkommandos brechen in die Arbeiterstimme und Druderei ein

Am Sonnabendnachmittag erschienen zwei Kampfwagen, vollbesetzt mit bis an die Zähne bewaffneten Polizeibeamten, die in die Räume der Arbeiterstimme und Druderei einbrachen. Ohne sich an die einfachsten Regeln einer Hausdurchsuchung zu halten, überfielen die Polizeihorden Rühns die Räume ganz im Stile einer Räuberhande. Geführt wurde diese Aktion von dem berühmtesten Kriminalkommissar Ernst. Als ihm erklärt wird, er habe sich erst mit dem verantwortlichen Leiter in Verbindung zu setzen, wird er wesen und entschuldigt sich damit, daß Rühns

selbst die Beschlagnahme verfügte. „Wenn Sie die Räume nicht öffnen“, rief Ernst aus, „lasse ich sie durch einen Schloßer aufbrechen“. Offensichtlich hat Rühns damit gerechnet, daß niemand mehr in den Räumen anwesend war und so darauf spekuliert, einiges Material gegen die KPD zu erhalten. Denn Herr Rühns ist selbstverständlich bestrebt, seinem „großen“ Vorbild Sebering bei der Verhaftungsbereitstellung beifällig zu sein.

Nachdem dieser Einbruch mit der Beschlagnahme von 99 Zeitungen endete, wird natürlich die Tatsache, daß die kommunistische Presse unter Ausnahmerecht steht, auch gerichtlich bestätigt.

Heute früh wird uns ein Beschluss des Amtsgerichts, gez. Dr. Schneider, übermittelt, in dem der Polizeiüberfall gerichtlich bestätigt wird. Als Grundlage für diese Bestätigung dient die Aufforderung: „Heraus gegen die Kapitalhorden! Säubert die Straßen von den faschistischen Arbeitermördern!“ Es ist ganz selbstverständlich, daß die Bourgeoisie und ihr Staatsapparat, die die faschistischen Arbeitermörder finanzieren, und in jeder

Beziehung gegen die sich wehrenden Arbeiter in Schutz nehmen, auch unterstützen müssen, wenn die faschistischen Hilttermännlein Klame für ihre Vordringen machen. Herr Rühns kann sich aber getrost sein lassen, wenn er auch ebenso gut wie ehemals das Zigarrenwickeln, jetzt die schwerbewaffneten Polizeikolaten gegen die revolutionären Arbeiter und ihre Einrichtungen zu kommandieren gelernt hat: die Kommunistische Partei, die kommunistische Presse werden sich trotz aller Repressalien nicht davon abhalten lassen, die Arbeiter zum Kampf zu rufen und zu führen, wo es erforderlich ist. Wenn es heute noch gelingt, die Arbeitermassen durch die brutale Staatsgewalt niederzutrampelein, so werden wir alle Kräfte anstrengen, bei den Betriebsratswahlen die revolutionäre Klassenfront so zu stärken, daß auch die deutsche Bourgeoisie und ihre Kreaturen ihren verbrecherischen Terror gegen das deutsche Proletariat nicht lange mehr ungestraft ausüben kann. Die revolutionären Kräfte wachen schnell heran und das versprechen wir allen ArbeiterInnen: Nicht lange mehr und wir werden furchtbare Abrechnung halten!

Brüderliche Kampfesgrüße der Roten Armee!



Moskau, 23. Februar.
(Impressor-Meldung)

Anlässlich des 12. Jahrestages der Roten Armee fand am 22. Februar eine Festigung des Plenums des Moskauer Sowjets statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der heißen Liebe des Proletariats für seine heldenmütige Rote Armee gestaltete. In seiner Begrüßungsrede erklärte Genosse Kallinin: „Es gibt und gab keine Armee, die vom ganzen Volk so geliebt wird wie unsere Rote Armee. Welche äußeren Zeichen der Aufmerksamkeit wir der Roten Armee auch erweisen mögen, wir vermögen doch nur in geringem Maße unsere tiefen Gefühle für die Rote Armee zum Ausdruck zu bringen.“ Genosse Sudjonnj überbrachte der KP Grüße und erklärte unter härmlichem Beifall: „Mögen die Klassenfeinde wissen, daß wir uns nicht nur zur Wehr zu setzen vermögen, sondern auch zu liegen verfallen.“ Die Festigung schloß mit einer Rede des Genossen Jenukidse, der den Beschluss des Zentral-Exekutiv-Komitees der Sowjetunion über die Verleihung des Ordens des Roten Banners an eine Anzahl von Kämpfern der besonderen Fernöstlichen Armee, an Rotarmisten und Kommandeure der Roten Kletterarmee und für besondere Verdienste um die Wehrmacht der Sowjetunion an Genossen Sudjonnj, Jegorow, Kallinin, Woroschilow und Stalin bekanntgab.